

TONI HUBER

PIRSCH

AUF GAMS, REH
UND HIRSCH

FASZINATION BERGJAGD

The logo for the Swiss television channel stv, consisting of the lowercase letters 'stv' in a white, sans-serif font, positioned inside a black square that is slightly tilted to the right.

stv

Umschlaggestaltung:

DSR Werbeagentur Rypka GmbH, 8143 Dobl/Graz
Umschlagfotos: Ralf Kistowski, wunderbare-erde.de

Bildnachweis:

Peter Schild, Schweiz: S. 165; Korbinian Witting, Garmisch-Partenkirchen:
S. 20 u., S. 28, S. 114 u., S. 123 u., S. 164 o.

Alle übrigen Bilder im Innenteil wurden uns freundlicherweise vom Autor zur Verfügung gestellt.

Der Inhalt dieses Buches wurde vom Autor und vom Verlag nach bestem Gewissen geprüft, eine Garantie kann jedoch nicht übernommen werden. Die juristische Haftung ist ausgeschlossen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Hinweis: Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Die zum Schutz vor Verschmutzung verwendete Einschweißfolie ist aus Polyethylen chlor- und schwefelfrei hergestellt. Diese umweltfreundliche Folie verhält sich grundwasserneutral, ist voll recyclingfähig und verbrennt in Müllverbrennungsanlagen völlig ungiftig.

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne kostenlos unser Verlagsverzeichnis zu:

Leopold Stocker Verlag GmbH
Hofgasse 5/Postfach 438
A-8011 Graz
Tel.: +43 (0)316/82 16 36
Fax: +43 (0)316/83 56 12
E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com
www.stocker-verlag.com

ISBN 978-3-7020-1711-8

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und Fernsehen, Fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

© Copyright by Leopold Stocker Verlag, Graz 2017

Layout und Repro: DSR Werbeagentur Rypka GmbH, 8143 Dobl/Graz

Druck und Bindung: Christian Theiss GmbH, 9431 St. Stefan

Inhalt

Vorwort.....	5
Vorwort zum Buch vom Huber Toni	6
De Böck vom Königswald'l.....	8
Da Buachnsitz	12
Der Namenstagsbock.....	15
Gams am Schaffelberg.....	19
Wie alles begann.....	25
Das Oberammergauer Revier	30
Sommerpirsch.....	33
Die Geburtstagsgams.....	38
Der Wiesmahdhirsch	42
Die befreite Gams	45
Da Bergdokta.....	48
Der Pirschgang	51
Der Pantoffelbock	55
Der Heimliche.....	58
Der Bergwiesnhirsch	62
Die Stierfleckenhütt'n	68
Der Eisendzehner vom Erdbeerschlag	72
Die Nachsuche	78
Am Kircheck	81
Die Rehgeiß vom Manglberg	84
Des is a Stoapilz.....	88
Da Herzogbock	91

Die Rache Dianas	94
„Cito von Bsclabs“	98
Der Bock vom Leierhof	102
Der Hirsch vom Rehbreingraben	105
Die Rehbreinalm.....	108
Der Hirsch vom Diezenmoos-Graben	111
Der Hirsch vom Hebammsberg	117
Hahnenjagern	120
D'Woidgams.....	127
Mei kloana Hoh'	131
Neues Spiel, neues Glück	135
Da Gams vom Trümmla.....	141
Mein Partenkirchner Hirsch.....	143
Der Hirsch vom Schweitzer	147
Der Hirsch von der Schönau oder wie man einen Pächter vergrämt	152
Benis Geburtstagshirsch.....	156
Der Gewitterbock	159
Ein Jagdgast.....	162
Die neue Fütterung	170
Der Herzinfarkt-Bock.....	174
Da Jaga-Max	177
Auch Jäger haben einen Schutzengel.....	181

Vorwort

Dieses Buch ist drei Personen, welche in meinem privaten und jagerischen Leben eine wichtige Rolle gespielt und mich einen Teil meines Weges begleitet haben, gewidmet.

Meiner lieben Frau Karin, welche für meine jagdliche Passion und Leidenschaft immer vollstes Verständnis gehabt und mich bei so manchem Reviergang begleitet hat. Leider hat sie uns viel zu früh für immer verlassen.

Meinem Freund und Jagdherrn Hans, der mich als Jagdaufseher in seinem Oberammergauer Revier an der Hege und an der Jagd auf unser heimisches Wild großzügig teilhaben ließ. Jagd- oder Schussneid waren ihm ein Fremdwort. Leider deckt auch ihn schon lange die heimatliche Erde.

Meinem Freund und Jagdprinz Jaga-Max, von dem ich alles über die gerechte Führung unserer treuen Begleiter, unserer Bayrischen Gebirgsschweißhunde, lernen durfte. Auch viel jagerisches Wissen durfte ich von ihm lernen.

Leider weilt auch er nicht mehr unter uns, und mit ihm ist ein Berufsjäger vom alten Schlag, derer es leider nicht mehr viele gibt, gegangen.

Dieses Buch ist nach vielen Gesprächen mit dem herausragenden Berufsjäger und Buchautor Konrad Esterl entstanden, der mich ermutigte, diese Zeilen für unsere Nachwelt zu Papier zu bringen.

Vergelt's Gott!

*Garmisch-Partenkirchen,
im Frühjahr 2017*

Vorwort zum Buch vom Huber Toni

*Tradition ist nicht die Anbetung der Asche,
sondern das Weiterreichen des Feuers.*

Ich hatte Glück, meine Ausbildung zum Berufsjäger in einem der schönsten Jagdreviere absolvieren zu dürfen. Das Werdenfeller Land war mir mit seinen wilden Felszacken und Felszapfen, mit seinen tiefdunklen Wäldern, Almmatten und glasklaren Bergseen nach kurzer Zeit sehr ans Herz gewachsen. Das majestätische Zugspitzmassiv, zu dessen Füßen der Eibsee durch den Bergwald schimmert, und die sich im Spiegel des Sees abzeichnenden grantig dreinblickenden Waxensteine waren mir jagdliche Heimat geworden. Es war ein imposantes Schauspiel, wenn im Herbst von den im Morgengrauen weiß leuchtenden Felswänden der Zugspitze das Aufgrollen der Berghirsche Echo erzeugend zurückrollte. Es war für mich die Erfüllung eines Jugendtraums, in dieser Urlandschaft die Ausbildung zum Berufsjäger erfahren zu dürfen. Es war für mich aber auch ein besonderer Reiz, hier zusammen mit meiner BGS-Hündin zu lernen, zu staunen und zu erleben.

An einem schwül-warmen Augustmorgen – der Bergbock hatte gerade die Hochzeitsstiefel angezogen – saß ich im Lerchenwald der Steinplatte, um den Bergbock herzublaten. Da ich die Ruf-, Lock- und Reizjagd auf Grund meiner Musikalität beherrschte, blattete ich, wie es mir ein Kollege aus dem Schwarzwald beigebracht hatte, mit einem Geldschein (fürwahr eine Seltenheit im schmalen Geldbeutel eines „Lehrbuam“). Längere Zeit rührte sich überhaupt nichts und ich wollte gerade zusammenpacken, als vor mir die Äste knackten. Durch den Lerchenwald schlich ein älterer Hirsch, der nur ein hoch aufhabendes Sechsergeweih trug. Ich hatte keinen Hirsch frei und so ließ ich den Abschusshirsch der besonderen Güte weiterziehen. Immer wieder äugte der Althirsch zu mir her. Nochmals gab ich den

feinen Ton der brunftigen Rehgeiß von mir, als der Hirsch abermals auf mich zuzog. Mehrmals fuhr sich der Hirsch mit dem Lecker über den Windfang, ehe er im Lerchenwald verschwand.

Nach meiner Ausbildungszeit wurde ich in das Valepper Tal versetzt. Durch Zufall erfuhr ich, dass der neue Revierjäger und spätere Wildmeister Max Kotterisch den Sechserhirsch von der Steinplatte erlegt hatte und ihm das Geweih aus dem Brunnen-trog vom „Jagahäusl“ entwendet wurde. Mit dem „Jaga-Max“ verband mich, wie es unter Kollegen so Brauch ist, eine innige Freundschaft. Der Max war wie ich ein begeisterter Führer des Bayerischen Gebirgsschweißhundes.

Anlässlich einer Zusammenkunft der „Schweißhundemänner“ lernte ich den Schreinermeister Toni Huber kennen. Wie zwei BGS-Rüden beschnupperten wir uns, stellten dabei aber fest, dass wir die gleichen Interessen und die Liebe zu unserem Wild wie auch zu den BGS hatten. Die Einstellung des Toni zur Kreatur und zu unserer schönen Heimat hat mich mehr als fasziniert. Aus dem anfänglichen Beschnuppern wurde eine grundehrliche Freundschaft. Wenn wir uns trafen – leider auf Grund der räumlichen Trennung zu selten –, dann steckten wir die Köpfe zusammen, sodass bei den Versammlungen der „Schweißhundmänner“ wir manchen strafenden Blick der Vorstandschaft einstecken mussten.

Anlässlich einer Zusammenkunft – der Toni konnte so herrlich erzählen –, animierte ich den Toni, seine jagdlichen Erfahrungen doch zu Papier zu bringen.

Als mich der Toni später dann fragte, ob ich für sein Buch das Vorwort noch schreiben würde, konnte ich, ja durfte ich nicht nein sagen. So sagte ich spontan zu, denn es ist für mich eine große Ehre, dem Freund und Jagdkameraden seinen Wunsch zu erfüllen. Für den echten Bergjäger, den Naturliebhaber, ist das Buch vom Toni eine Bereicherung. Ich wünsche dem Toni viel Erfolg für seine „jägerischen“ Erzählungen.

Konrad Esterl, Wildmeister i. R.

Schliersee, im Hegemond 2017

De Böck vom Königswald'l

Unterhalb vom Kalkofen, der Nordseite vom Schaffelberg, liegt das Königswald'l.

Begrenzt im Norden durch eine ehemalige Kaserne, jetzt Nato-schule, und von der fast senkrechten Felswand, dem Kalkofen, im Süden, ist der kleine Bergwald ein idealer Platz für erfolgreiche und erlebnisreiche Ansitze. Hier standen zwei einfache Leitern in schmalen Waldschneisen, die als Äsungsstreifen gepflegt wurden.

An einem schwülen Samstagnachmittag im Blattmonat Juli war ich mit einem Jagdgast, einem Realschuldirektor, zum gemeinsamen Ansitz verabredet.

Ich parkte meinen unverwüstlichen Suzuki 413, viele Jäger werden diesem zuverlässigen Auto nachweinen, unten an der Rehwildfütterung, welche ich später in dem Buch beschrieben habe, ließ meinen BGS-Rüden „Birko“ aus dem Auto und packte meine Utensilien zusammen. Natürlich war auch eine deftige Brotzeit – auf'm Hochsitz schmeckt's halt am besten – im Rucksack.

Wie ich so am Z'sammpackln war, ist auch der Jagdgast, der Rainer, eingetroffen. Nach einer kurzen und herzlichen Begrüßung, schließlich war er der Biologielehrer meines Sohnes, gab's noch eine kurze Einweisung. Da es noch rechtzeitig am Nachmittag war, pirschten wir ganz ohne Eile zu den Ansitzen, immer wieder verhoffend, da das Auge des geschulten Biologen immer wieder Kräuter und Pflanzen entdeckte, welche in der freien Natur durch intensive Bewirtschaftung und Nutzung immer seltener wurden oder gar ausgestorben sind. Mein BGS, welcher beim Pirschen grundsätzlich an der Rucksackleine ging, verwies die eine oder andere Rehwildfährte. Im Sommer war hier kaum Rotwild anzutreffen, was sich allerdings in der äsungsarmen Zeit schlagartig änderte.

Selbst Gams – ich werde später noch darauf zurückkommen – geben hie und da ihr Debüt.

Durch die Schwüle, die sich auch im Wald breitmachte, waren auch die Plagegeister, wie Mücken und Bremsen, aktiv. Gottlob hatte ich meinen Rücken und mich mit meinem bewährten Hausmittel eingerieben, sodass wir von größeren Stich- und Beißattacken verschont blieben. Langsam und immer wieder lusend stehend, pirschten wir nun den beiden Ansitzleitern zu. Nachdem ich Rainer auf dem „Grabensitz“ – er hatte den Namen von dem mit Bruchstein gemauerten Wassergraben entlang der Kaserne und lag kurz hinter dem Sitz –, eingewiesen hatte, ging ich zu meinem Sitz.

Am Fuße der Leiter legte ich meinen treuen Jagdgefährten „Birko“, nicht ohne ihn noch mal mein Hausmittel angedeihen zu lassen, ab und bestieg vorsichtig den Sitz. Ich richtete mich bequem ein, stellte mein „Steyrmađl“, die .243 Win in die Ecke und legte mir mein 8x56er Optolyth auf der Bank zurecht, nachdem ich einen Rundblick gewagt hatte. Aber außer dem Surren der überall vorhandenen Mücken und dem Gezeter einer Amsel störte keiner den Waldfrieden.

So konnte ich ungeniert meine jagerische Brotzeit, ich hatte heute noch nicht zu Mittag gegessen und nun einen Mordshunger, auspacken und genießen. Auf jedem unserer Hochsitze und selbst auf der einfachsten Hock war an der Stirnseite ein Brett angebracht, unser Jagdherr war ein passionierter Brotzeitmacher, auf dem ich nun meine Brotzeit ausbreitete. A guads Bauernbrot, a Stück'l Geräucht's und a Trumm von der selber gemachten Hirschsalami, Herz was willst du mehr. Nach der ausgiebigen und schmackhaften Labung verweilte ich noch eine kurze Zeit, ehe ich meinen „Demmel“ Rehblatter aus meiner Tegerlseer Lodenjoppe fingerte und die ersten zaghaften Fieptöne in den Bergwald schickte.

Vor mir lag eine schmale Waldschneise, eine ehemalige Rückegasse, auf der die verschiedensten Waldblumen und Wildkräuter blühten und den Schmetterlingen und Waldbienen als Nahrung dienten.

Aber auch das Rehwild naschte gerne an den Kräutern und frischen Blüten und Knospen. Nach den ersten zaghaften Fieptönen ahmte ich nun mit einem Piu-Piu eine Rehgeiß nach. Nach mehrmaligem Rufen und Schrecken glaubte ich, aus dem Augwinkel heraus eine Bewegung am rechten Waldrand auszumachen.

Bedächtig, die Luft anhaltend, drehte ich den Kopf in die Richtung, tatsächlich hinter der Haselnussstaud'n war ein roter Fleck. Langsam, fast schleichend zog der mittelalte Bock auf die schmale, grasbewachsene Lichtung.

Noch stand er sichernd am Rand, ehe er weiter auf die Lichtung austrat. Immer noch stand er nicht ganz frei, ich fingerte mir meine Steyr-Mannlicher mit dem 6x42er-Zeiss aus der Ecke und ging dem Bock von oben her ins Leben, mittlerweile stand er auf ca. 100 m vollkommen frei auf der Lichtung. Vorsichtig zog ich den Stecher – ich verwende nur Deutsche Stecher –, bevor ich das Zügel vom Abzug nur leicht berührte. Mit einem kurzen Knall schickte die Steyrin ihr todbringendes Blei auf die Reise.

Der Bock quittierte die Kugel mit einer kurzen Flucht. Kurz vorm Waldrand brach er zusammen und ein kurzes Schlegeln mit den Läufen beendete sein Erdendasein. Ich hatte nach dem Schuss, gewohnheitsmäßig, sofort nachrepetiert, aber nun sicherte ich die Büchse und stellt sie wieder in die Ecke. Ich gewährte der Kreatur noch eine kurze Zeit und rauchte derweil meine kleine Revierpfeife. Nach'm Schuss pressiert's nimmer, hatte mir mein alter Freund und Jagdprinz, da unvergessene „Jaga-Max“, ein Berufsjäger vom alten Schrot und Korn, einer lei-